

Vorwurf: Minister ignoriert sämtliche Expertenmeinungen

Die Kritiker befrachten nicht nur, dass operationelle Entscheidungsfindungen künftig im Ausland und nicht mehr unbedingt im Interesse des luxemburgischen Flughafens getroffen werden könnten und dass technische Sachkenntnis verloren gehe. Zunächst befrachten sie vor allem, einfach vor vollendete Tatsachen gestellt zu werden.

„Anstatt sich erstaunt zu zeigen über die Äußerungen und Einschätzungen der betroffenen Vereinigungen im Luftfahrtbereich, wäre der Minister gut beraten, deren Argumente mit in die Entscheidungsfindung einzubeziehen“, heißt es in dem genannten Appell an François Bausch, doch

in hinterer Front von Belgiocontrol in Brüssel geregelt. Die luxemburgischen Radarlotsen sind noch im unteren Bereich bis zu fünf Kilometern Höhe zuständig. Dort leiten sie die Gesamtheit der internationalen Flüge vom und zum Findel sowie die Überflüge. Jetzt geht es darum, ob dies in Zukunft irgendwann auch von Belgiocontrol oder aber der Deutschen Flugsicherung übernommen werden soll.

Bausch verspricht transparente Verfahrensweise

Im Oktober 2015 hatte Minister Bausch auf Nachfrage des „Luxemburger Wort“ angekündigt: „Bevor über die Anflugkontrolle entschieden wird, kommt im Frühjahr 2016 alles auf den Tisch.“

Erwartung der Angeordneten über eine Studie zur Reform der Luftfahrtverwaltung informieren. So steht es auf der Website des Abgeordnetenhaus.

Treffen mit Personal der Luftfahrtverwaltung ANA

In seiner Antwort auf eine parlamentarische Anfrage des Abgeordneten Roger Negri hatte Bausch ebenfalls auf diese Sitzung verwiesen und erklärt, dann zwei Machbarkeitsstudien für die Auslagerung der Anflugkontrolle vorlegen zu wollen, eine von Belgiocontrol und eine zweite der Deutschen Flugsicherung.

François Bausch sagte gestern dem „Luxemburger Wort“ er werde den Mitgliedern der Nachhaltungskommision nächste Wo-

der Bestimmungen, die es heute schon gibt und die in Zukunft noch hinzukommen werden.“ Darin gehe es auch um die Anflugkontrolle, und in diesem Zusammenhang werde er die beiden genannten Machbarkeitsstudien der beiden Dienstleister Belgiocontrol und Deutsche Flugsicherung vorlegen.

Gleich nach der Sitzung der Nachhaltigkeitskommission werde er am 9. Juni auch das Personal der Luftfahrtverwaltung ANA informieren und anhören.

Minister: Nach wie vor keine Entscheidung gefallen

Laut Bausch ist nach wie vor keine Entscheidung gefallen, ob die Anflugkontrolle in Luxemburg bleiben wird oder von einem der beiden Anbieter durchgeführt

Die wundersame Geldschöpfung

Jeder hat ein Bankkonto, doch kaum jemand weiß, was die Bank mit dem Geld macht

Luxemburg. Der Finanzplatz trägt wesentlich zum Reichtum Luxemburg bei und doch bleibt er vielen ein Rätsel. Eine Bank verwaltet das Geld auf Sparkonten und vergibt Kredite – soviel war auch den Zuhörern beim Seminar des Vereins Ethika klar. Doch kompliziert wird es bei der Frage, woher die Bank die Mittel nimmt, um etwa Kredite zu vergeben.

Geld aus dem Nichts

Das zentrale Konzept ist dabei die Geldschöpfung durch Banken, erklärte Jean-Sebastien Zippert von Ethika. Banken gewähren Kredite in einer Höhe, die weder von den Einlagen ihrer Kunden noch von ihrem Eigenkapital gedeckt sind. Dabei wird sogenanntes Buchgeld geschaffen, das heißt Geld, das

erstmalig nur in den Bilanzen der Bank existiert.

Begrenzt wird diese wundersame Geldschöpfung jedoch durch die Liquidität, die die Zentralbank zur Verfügung stellt und die Eigenkapitalanforderungen. Letzteres heißt, dass das Eigenkapital der Bank zwischen fünf und zehn Prozent der Vermögenswerte entspricht, mit denen sie arbeitet, erklärte Zippert. Gewähren die Banken etwa Unternehmen oder Privatpersonen Kredite, dann tragen sie zum Funktionieren der Wirtschaft bei.

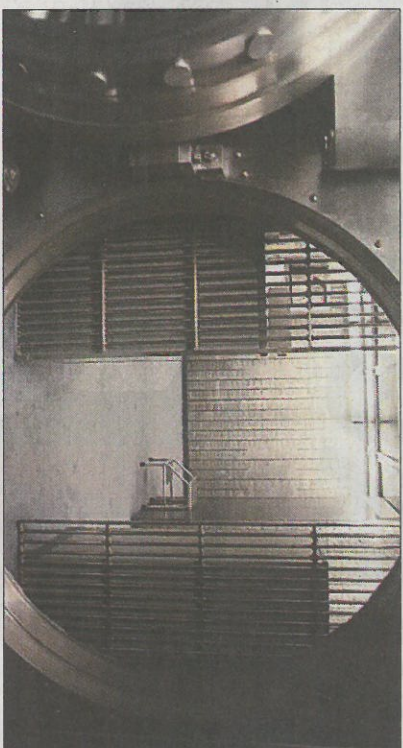
Der Reiz der Finanzmärkte

Das Problem sei aber, so Zippert, dass Banken seit den Siebzigerjahren mehr Finanzgeschäfte machen und relativ gesehen we-

niger zur Realwirtschaft beitragen. Die Finanzmärkte erlauben den Banken höhere Renditen zu machen und gleichzeitig liquide zu

bleiben, anders als bei Krediten mit langen Laufzeiten.

Doch das Spekulieren auf den Finanzmärkten birgt ein größeres



Banktresore waren gestern. Heute sind die Geldströme größtenteils virtuell und lassen sich nur schwer kontrollieren. (FOTO: SHUTTERSTOCK)

mögliche Auslagerung sehen. Bei der Luxair hieß es dazu, man habe sich in der Vergangenheit stets für einen optimierten europäischen Luftraum („Single European Sky“) starkgemacht, weil es einfacher, günstiger und ökologischer sei, eine Gerade statt aufwendiger Umwege zu fliegen. Teil dieser Bestrebungen für einen optimierten Luftraum sei auch die Reorganisation der Anflugkontrolle, sodass man nun kaum dagegen sein könne. Man glaube nicht, dass die luxemburgische Regierung am Ende etwas beschließen werde, das zum Nachteil der in Luxemburg ansässigen Fluggesellschaften sei. Die Luxair werde sich nicht dazu äußern, von wem die Anflugkontrolle idealerweise durchgeführt werden sollte, so ein Sprecher.

Risiko. Nach dem Krach von 1929 erzwang die US-Regierung deshalb die Trennung zwischen den Geschäfts- und Investmentbanken, um das Risiko einzugrenzen.

Die Realwirtschaft als Geißel

Spätestens mit der Deregulierung in den Neunzigerjahren verschwand diese Trennung zwischen dem Kreditgeschäft und den Finanzmärkten. Das Problem: Geraten die Banken wie 2008 durch ihre Finanzgeschäfte in Schwierigkeiten, dann leidet auch die Realwirtschaft.

Ein Mittel, um das zu ändern, seien alternative Banken, die weniger auf Rendite setzen, meinte Zippert. Eine ältere Dame überzeuge das nicht: „Das System wird vorher zusammenbrechen!“ (Ias)